

Carl August Keßinger: *Wie das Fräulein, als sie ihren Junker todt findet, sich selbst ersticht*

Indeßen war, beym Schimmer
Des Mondes, ungespührt,
Das Fräulein ihrem Zimmer
Entschlüpft; von dir geführt,
O Liebe, sprang sie munter
Von ihrem Fenster hoch,
Im Garten schnell hinunter,
Und eiligst, eiligst flog

Sie fort – zwar Furcht und Schauer
Drang ihrem Busen ein –
Bestieg die Gartenmauer
Und eilte nach dem Hayn.
Doch, wer mag ihre Schmerzen
Beschreiben! – O! habt ihr
Fühlvolle weiche Herzen:
So fühlt es selber hier,

Was sie, als sie umfloßen
Von Blut, im kühlen Sand:
Den Liebling hingegoßen,
Todt liegen sah, empfand –
Lang, ohn ein Wort zu sagen,
Stand sie mit stummen Mund,
Ihr Herz war, um zu klagen,
Zu schmachkend, und zu wund.

Die Wangen ohne Rosen,
Verlassen, hoffnungslos,
Stand sie, und Thränen floßen
Herab, in ihren Schoos.
„Du gingst, geliebter Ritter,
„Voran, ach! Ohne dir
„Ist mir das Leben bitter! –
„Ich folg, ich folge dir.

„Dort sollen unsre Seelen
„In ungestörter Ruh
„Auf ewig sich vermählen,
„Und Engel sehn uns zu –“
Sie spricht’s, tiefseuzend hebet
Den Blick sie Himmelwärts,
Und schnell zückt sie, und gräbet
Den Blutdolch sich in’s Herz.

In ihres Junkers Arme
Fiel drauf, entseelt sie hin.
„Jesu, Marie! Erbarme
„Dich über mich und ihn!“ –
Ein Grab schloß die Gebeine
Hierauf von beyden ein,
Noch sieht man noch am Hayne
Ihr Grab und Leichenstein.

Doch haben ihre Seelen
Noch dort im stillen Wald,
Wie Ammen und erzählen,
Jetzt ihren Aufenthalt,
Wo in der Geister-Stunde
Oft Adelstan sich zeigt,
Und mit ihm Hildegunde
An seinen Armen schleicht.

Dem Wanderer zum Schrecken,
Der spät sich hier verweilt,
Erscheinen sie, und necken
Und zupfen ihn. Drum eile
Er auch mit schnellen Füßen
Davon. Ach! leset nie
Den Eubach, nie Banisen.
Hier, hier ist mehr als sie.

Carl August Keßinger: *Wie das Fräulein, als sie ihren Junker todt findet, sich selbst ersticht.*
In: Ders.: Romanzen. Altona: bey Joh. Heinr. Sim. Hellmann, 1780, S. 48-52, hier S. 50f.